

der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Nr. 22/ 1997/98

Pläne zur Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte:

## Der Vorhang auf - und viele Fragen offen

**W**ird, was lange währte, endlich gut? Im nächsten Frühjahr soll sie beginnen, die Um- und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Dachau. So groß die Übereinstimmung aller damit Beschäftigten ist, daß es mehr als dringlich ist, die Sache in Angriff zu nehmen, so verworren präsentiert sich die Lage in vielen nicht unwichtigen Details. Dazu gehört die bedauernde Tatsache, daß anstelle der von ei-

nem Fachbeirat veranschlagten notwendigen 14 Millionen für Sanierung und Erhalt der Gedenkstätte vom Ministerrat vorerst lediglich 8,5 Millionen bewilligt wurden. Zwar soll eine weitere halbe Million aus Bundesmitteln dazukommen - aber die Gesamtsumme erhöht sich dadurch nicht beträchtlich. Das ist vor allem vor dem Hintergrund bedenklich, daß bereits die von der Fachkommission (in der Wissenschaftler,

Staatsvertreter und ehemalige Häftlinge gemeinsam ein Konzept erarbeitet hatten) vorgeschlagene Summe, relativ niedrig kalkuliert war.

Vieles, was bisher als dringlichst erforderlich angesehen wurde, wird - wie es aussieht - wieder einmal vertagt. Das ist angesichts der immer maroder werdenden Bausubstanz bei einigen Gebäu-

Fortsetzung Seite 2



Der „Bunker“-Trakt der Gedenkstätte: Kann der Verfall aufgehalten und die Anlage endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden? Foto: Kastner



Der ursprüngliche Lagereingang: Das „Jourhaus“.

Fortsetzung von Seite 1

den besonders bedauerlich. Das Projekt, endlich den Zellentrakt des Lagers, den sogenannten „Bunker“ öffentlich zugänglich zu machen, liegt damit vorerst wieder auf Eis. Gerade diese „Bunker“-gebäude aber legen ein besonders eindringliches Zeugnis ab vom grausamen Lageralltag, sind steinerne Zeugnisse der NS-Verbrechen und hätten deshalb in einer neuen museumspädagogischen Konzeption für die Gedenkstätte große Bedeutung. Auch die Sanierung des „Jourhauses“, des historischen Eingangs ins KZ Dachau, ist gefährdet und damit auch das Konzept, künftig den Haupteingang zur Gedenkstätte in diesen Bereich zu verlegen. Damit wären außerdem - wie von der Stadt Dachau sicherlich zu Recht angemerkt wird - eine Reihe kostenaufwendiger verkehrstechnischer Maßnahmen vonnöten.

Sehr kritisch befassen sich inzwischen viele Medien mit den Vorstellungen der bayerischen Regierung über den weiteren Umgang mit dem ehemaligen KZ. Für die Münchner „Abendzeitung“ bedeutet die Auflösung des Fachbeirates: „Die Mitbestimmung berufener Historiker und ehemaliger Häftlinge wird vom Staat ignoriert.“ Kritisiert wird in den Medien auch, daß mit der Konzeption der neu zu gestaltenden Ausstellung ausschließlich das unmittelbar der Staatskanzlei unterstehende „Haus der Bayerischen Geschichte“ beauftragt wurde, eine sicherlich „ausstellungserfahrene“ Institution, die aber bisher im Umgang mit Gedenkstätten weniger versiert ist. Nicht vergessen werden soll in diesem Zusammenhang, daß die jetzt noch bestehende Ausstellung als „authentisches Häftlingsdokument“ in

ihren Grundstrukturen erhalten und - wo nötig - ergänzt werden sollte. So wollte es jedenfalls der inzwischen aufgelöste Fachbeirat. Als wichtige Ergänzungen wurden etwa die Verfolgung der Sinti und Roma und das Zwangsarbeits-System gesehen.

Überrascht wurden die ehemaligen Dachau-Häftlinge und die für eine Neugestaltung engagierten Wissenschaftler nicht zuletzt auch durch eine plötzliche Kompetenzverlagerung bei den zuständigen staatlichen Instanzen. War bisher das Kultusministerium der offizielle Ansprechpartner, so hat sich die Zuständigkeit seit kurzer Zeit in die Bayerische Landeszentrale für politische Bildung verlagert. Weshalb sich der Kultusminister bereits für eine Podiumsdiskussion am 9. Dezember entschuldigen ließ, bei der die geplante Umgestaltung kritisch gewürdigt werden sollte.

Nach allem, was inzwischen in Zusammenhang mit den Baumaßnahmen, die in wenigen Monaten beginnen sollen, öffentlich wurde, läßt sich eigentlich nur mit dem abgewandelten Schlußzitat des „Literarischen Quartetts“ feststellen: „Der Vorhang auf- und viele Fragen offen.“ Von grundsätzlicher Bedeutung wird sicherlich in nächster Zeit bleiben, ob es gelingt, wieder einen kompetenten Fachbeirat aus ehemaligen Dachau-Häftlingen und kompetenten Wissenschaftlern zu etablieren, der die Um- und Neugestaltung aufmerksam beratend begleitet. Hier sind die Häftlingsorganisationen im In- und Ausland besonders gefordert. Damit sich nicht bewahrheitet, was die „Abendzeitung“ schon als Überschrift formulierte: „Die Politiker haben das KZ links liegen gelassen.“

Ernst Antoni

## Jugendgästehaus wird eröffnet

Am 22. März 1998 ist es soweit: Das Jugendgästehaus Dachau wird eröffnet. Mit einem vielfältigen Programm im Frühjahr soll die Institution der Öffentlichkeit nahegebracht werden. Schon vor der eigentlichen Eröffnung wird es einige „Pilotveranstaltungen“ geben. Die Lagergemeinschaft Dachau möchte auch an dieser Stelle allen herzlich danken, die über ein Jahrzehnt lang für die Einrichtung einer Jugendbegegnungsstätte aktiv waren, vor allem dem „Förderverein Internationale Jugendbegegnung in Dachau“ und dem „Verein Zum Beispiel Dachau“.

Vor genau zehn Jahren, im Dezember 1987, schrieb unser damaliger Vorsitzender, Eugen Kessler, an alle Mitglieder der Lagergemeinschaft: „Seit längerem besteht bei zahlreichen Jugendverbänden und bei vielen Besuchern der KZ-Gedenkstätte der Wunsch, in Dachau eine Internationale Jugendbegegnungsstätte zu errichten. Dieser Plan wird von einem breiten demokratischen Spektrum, von christlichen Gruppen, jüdischen Gemeinden, Gewerkschaften und nicht zuletzt von einer Dachauer Bürgerinitiative lebhaft unterstützt. (...) Obwohl es in der Stadt Dachau viel Sympathie für dieses Vorhaben gibt, haben der Oberbürgermeister und die Mehrheit des Stadtrates jetzt gegen den Plan der Errichtung einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Dachau Stellung genommen und eine entsprechende Anfrage der Bayerischen Staatsregierung negativ beantwortet. (...) Wir bitten Euch deshalb, gegen die Entscheidung des Stadtrates zu protestieren.“

Sicherlich haben auch unsere damaligen Proteste die Sache weitergebracht. Die lange Geschichte bis zur jetzt endgültigen Realisierung dieses Projektes braucht hier nicht mehr erzählt zu werden. Fest steht eines: Es lohnt sich, einen langen Atem zu bewahren. Und es ist erfreulich, daß die Stadt Dachau heute einen Oberbürgermeister hat, mit dessen Verständnis und Unterstützung nicht nur die ehemaligen Häftlinge, sondern alle rechnen können, denen an einem „Lernort Dachau“ gelegen ist.

Die sich des Vergangenen nicht erinnern,  
sind dazu verurteilt  
es noch einmal zu erleben

**SANTAYANA**

Bitte vormerken:

## Die Feier zum 53. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau findet am Sonntag, 3. Mai 1998, in der KZ-Gedenkstätte statt

Am 1. Oktober 1997 besuchten Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse der Realschule Gerlingen (bei Stuttgart) die KZ-Gedenkstätte Dachau. Auf Anregung ihres Lehrers verfaßten sie danach Texte, die sie bei der Feier der Stadt Gerlingen zum Volkstrauertag am 16. November vortrugen. Wir veröffentlichen daraus einige Auszüge:

Sabrina:

„Nach dem Besuch in Dachau habe ich viel nachgedacht. Was ging damals in dem Menschen vor, die im KZ gefangen gehalten wurden? Was geht heute in den Menschen vor, die diese Zeit überlebt haben? Was geht in uns Jugendlichen vor, nachdem wir Dachau kennengelernt haben?“

Dominik:

„Jeder im Lager hatte Angst vor dem Tod. Doch nicht jeder konnte mit diesem Schmerz und diesem Leid fertig werden. Selbstmord war oft der letzte Ausweg. Ich trauere um diese Menschen, die in den Konzentrationslagern Tag für Tag starben. Ich wurde verschont. Gewalt, Krieg und Konzentrationslager habe ich zum Glück nicht miterleben müssen.“

Simone:

„Ich spüre diese Angst und Verzweiflung - hier, wo Morde geschehen sind und Menschen vernichtet wurden. Es gab aber auch Hoffnung, Hoffnung auf eine Rettung. Ich denke, daß diejenigen, die das KZ überlebt haben, viel Kraft und Durchhaltevermögen haben mußten, um dieses grausame Leben durchzustehen.“

Cornelia und Stefanie:

„Ich hätte versucht, diese Zeit so gut wie möglich zu überstehen und auf jeden Fall am Leben zu bleiben. Vielleicht hätte ich den anderen, die mit mir gefangen waren, neue Kraft geben können. Danach würde ich mit meinem neu gewonnenen Leben noch einmal ganz von vorne anfangen.“

Björn:

„Für mich persönlich ist der Tod durch Selbstmord kein Ausweg. Man darf seine Hoffnung niemals verlieren. Doch leider verstanden es die Nazis in den Konzentrationslagern sehr gut, den Menschen alle Hoffnungen zu zerstören, indem sie das Selbstwertgefühl der Gefangenen zu töten versuchten.“

Monja:

„Das Konzentrationslager ist ein Sterbelager, ist Leben ohne Sinn. Und doch hoffen die Kameraden, dies alles eines Tages zu überwinden, eines Tages wieder Menschen zu sein, keine Nummern mehr zu tragen, sondern Namen, keine Gebrauchsgegenstände mehr zu sein, sondern Persönlichkeiten.“

Krenare:

„Meine Heimat ist in Kosovo, wo seit Beginn der 90er Jahre kriegsähnliche Zustände herrschen. Wenn der Krieg beginnt, hat jeder Angst. Das Gefühl der Angst ist schrecklich. Im Krieg begleitet dich dieses Gefühl so lange, bis du vernichtet bist - oder bis der Krieg zu Ende ist.“

Simone:

„Man kann den Frieden nicht von einem

Dachauer  
Hefte

13

Gericht  
und Gerechtigkeit



„Gericht und Gerechtigkeit“ ist die soeben erschienene Ausgabe der „Dachauer Hefte“ betitelt (Nr. 13/1997). Eine Reihe von Aufsätzen befaßt sich mit NS-Prozessen nach 1945, mit der Justiz der Alliierten in den ersten Jahren nach der Befreiung, dem juristischen Umgang mit Verbrechen und Verbrechern. Berichtet wird etwa über den „Mauthausen-Prozeß“, das amerikanische Militärgerichtsverfahren, das im Frühjahr 1946 in Dachau stattfand, über den Berliner Sachsenhausen-Prozeß 1947, über die Nürnberger Prozesse. Außerdem enthält der Band Untersuchungen über die Erschießungen gefangener SS-Leute bei der Befreiung des KZ Dachau und über die Verfolgung von NS-Verbrechern in den Vereinigten Staaten. Über „Verschonte Medizinverbrecher“ berichtet Ernst Klee, der vor kurzem den „Geschwister-Scholl-Preis“ 1997 erhalten hat. Wie immer enthält auch diese Ausgabe der „Dachauer Hefte“ neben den wissenschaftlichen Beiträgen zahlreiche Erinnerungsberichte von ehemaligen Gefangenen der Nazi-Konzentrationslager. (Zu beziehen über Verlag Dachauer Hefte, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau, Einzelpreis DM 26,- zuzüglich Porto, im Abonnement DM 22,-. Studenten zahlen gegen Vorlegung einer Studienbescheinigung DM 19,80 zzgl. Porto).

Moment zum ändern schaffen, so wie man einfach einen Schalter betätigt oder einen Hebel umlegt. Man muß jeden Tag wieder von vorne anfangen.“

Monja:

„solange jeder auf seinen eigenen profit achtet/und nur darauf schaut/was er für sich rausschlagen kann/und sich auf seinen egoismus verläßt/und nur die anderen arbeiten läßt/solange kann man nicht zum Frieden finden.“

# Kurt Schumacher im KZ Dachau

**Der sozialdemokratische Politiker Kurt Schumacher (nach 1945 Vorsitzender der SPD) gehörte zu den prominenten Häftlingen des Konzentrationslagers Dachau. Im folgenden veröffentlichen wir Auszüge aus einem Interview, das der Norddeutsche Rundfunk (NDR) mit unserem Kameraden Hans Gasparitsch geführt hat und in dem dieser über seine Begegnung mit Kurt Schumacher im Lager berichtet:**

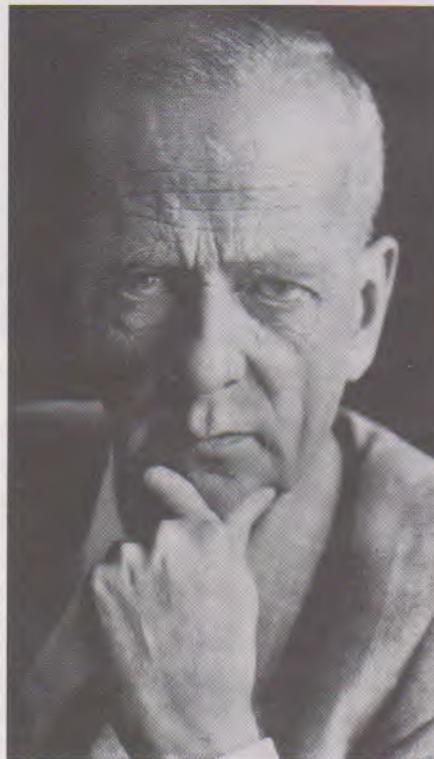
*Als Sie 1939 nach Dachau kamen, muß Kurt Schumacher ja schon dort Häftling gewesen sein?*

Ja, er war bereits da. Die wichtigste Erinnerung an ihn, gleich nach unserer Einlieferung, war die, daß mein Freund Karl Wilhelm und ich zu ihm berufen wurden. Also - ich nenn' das so. Das war eine Sensation, daß so Jugendliche, die bereits eine Haftstrafe - zweieinhalb Jahre - hinter sich hatten und die eine illegale Organisation gegründet hatten, ins Lager kamen. Es gab schon Jugendliche im Lager, aber die wenigsten davon hatten eine Strafe vorher.

Ein Kamerad kam und sagte: Kurt Schumacher will euch sprechen! Und wir sind zu ihm gegangen, und die ganze Stube war leer. Da saß nur er da, an einem Tisch. Wir zwei saßen ihm gegenüber, und er hat uns ausführlich ausgefragt über die politische Lage, über unsere Motivation, wer bei uns war, wie wir zusammengesetzt waren. Das war das einzige längere Gespräch, das ich mit Kurt Schumacher während der gesamten Zeit, solange er in Dachau war - und obwohl ich später mit ihm auf einer Stube lag - geführt habe. Er hat nie mehr das Wort an mich gerichtet.

Das war symptomatisch für Schumacher. Er war sehr zurückhaltend gegenüber seinen Kameraden. Ich akzeptierte das, denn es gab eine eiserne Regel im Lager: Sprich so wenig wie möglich mit irgendwelchen anderen Kameraden, auch wenn du sie kennst, denn jedes Gespräch ist eine Gefahr, wenn es von irgendjemand, von einem Spitzel, gemeldet wird. Deshalb habe ich es ihm nicht übelgenommen. Außerdem - er war eine große Persönlichkeit aus dem politischen Leben vor 33. Und ich war ein kleines unbeschriebenes Blatt. In Freiheit hatte ich ihn nur

einmal persönlich gehört, 1932 in Ostheim, wo ich aufgewachsen bin. Da hat er eine Rede gehalten.



Kurt Schumacher

*Wie war denn das Verhältnis der kommunistischen und der sozialdemokratischen Gruppen innerhalb des Lagers?*

Das ist etwas, was ich nur aus meiner Sicht beurteilen kann; ich gehörte nie zur Führungsschicht der illegalen Leitung während er ganzen siebeneinhalb Jahre, wo ich im KZ Dachau war. Ich kann nur meine Erlebnisse sagen. Und da muß ich das eine feststellen, das ist auch in der Literatur bestätigt, auch von allen ausländischen Schriftstellern, die darüber berichtet haben: Für uns galt jeder Häftling als Kamerad, solange er sich nicht der SS verkauft hatte. Das war die einzige Bedingung. Für uns stand weder die Frage nach der politischen Herkunft, nicht die Frage nach seiner Nation, noch ob er Christ war oder Atheist oder was auch immer. Jeder anständige Kamerad ist in die Gemeinschaft und in die Solidarität aufgenommen worden, ohne die die meisten nicht überstanden hätten. Ich könnte also heute nicht hier sitzen, wenn ich nicht x-mal vorm Tode gerettet worden wäre, durch Maßnahmen, die von der illegalen Leitung angeordnet wurden.

Und dasselbe gilt für Kurt Schumacher. Ich weiß von meinem Kameraden Julius

Schätzle, der in Dachau im Arbeitseinsatz war, von seinen Erzählungen aus dem KZ Kuhberg in Ulm, daß dort Kurt Schumacher durch den Einsatz von Alfred Haag aus dem Bunker herauskam, als Schumacher in den Hungerstreik getreten war damals. Haag war Kommunist und Schumacher Sozialdemokrat, aber diese Solidarität galt immer und hat fortbestanden. Und es hat auch Schumacher meiner Ansicht nach das Leben gerettet, daß Kommunisten immer für ihn eingetreten sind. Er hatte ja nur einen Arm. Es mußte ein anderer für ihn das Bett bauen, es mußte ein anderer das Geschirr blitzblank putzen, es mußte ein anderer für ihn den Winkel annähen und seine Kleidung in Ordnung halten. Und der das getan hat, den kannte ich persönlich. Ich war ja eine Zeitlang mit auf derselben Stube. Das war Karl Bergmann, ein Jungkommunist aus Stuttgart, aus meinem Stadtteil. Natürlich hätte das ein anderer gemacht, wenn er es nicht getan hätte. Aber es war eben dieser Jungkommunist!

## Geehrt mit polnischem „Auschwitz-Kreuz“

**Eugen Kessler, langjähriger Präsident und heutiger Ehrenvorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau und Max Mannheimer, der ihm im Präsidentenamt folgte, wurden vom polnischen Staat mit dem „Auschwitz-Kreuz“ geehrt. Der Generalkonsul der Republik Polen betonte bei der Ordensverleihung im Juli in München, daß die Auszeichnung „ein Symbol für die internationale Solidarität unter den Nazi-Opfern“ sei.**

Vorgeschlagen für den Orden wurden unsere Kameraden vom polnischen Verband der ehemaligen Dachau-Häftlinge. In einem ausführlichen Bericht über die Ehrung der beiden Lagergemeinschafts-Vertreter schilderte die Dachauer Ausgabe der „Süddeutschen Zeitung“ die Lebensläufe der beiden ehemaligen Dachau-Häftlinge: Eugen Kessler, der wegen Verteilung kommunistischer Flugblätter ins KZ kam und Max Mannheimer, der als Jude eine Odyssee durch mehrere Konzentrationslager durchmachen mußte, deren letzte Station Dachau war.

## Wir gedenken

Am 10. August 1997 ist Dr. Walter Buzengeiger, einer der wenigen noch lebenden Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau der ersten Periode, 87jährig in Ulm gestorben. Walter Buzengeiger war als aktiver Kommunist nach dem Reichstagsbrand verhaftet

### Dr. Walter Buzengeiger

und am 12. April 1933 ins KZ Dachau eingeliefert worden, wo er bis zum 8. Oktober 1936 gefangengehalten wurde.

Achteinhalb Monate mußte er dort wegen des Verdachts der Vermittlung von „Greuelnachrichten“ ins Ausland in Dunkelhaft im sogenannten „Bunker“, dem Lagergefängnis, verbringen. Erst in den Jahren 1985 bis 1987 schrieb er einen Bericht über seine Erfahrungen als KZ-Häftling nieder, der 1997 als Broschüre „Tausend Tage Dachau, Nr. 309“ im Selbstverlag erschien.

1996 stellte der Leiter der Gedenkstätte Oberer Kuhberg, Dr. Sylvester Lechner, die Verbindung zwischen Herrn Buzengeiger und der KZ-Gedenkstätte Dachau her - und so konnte Frau Dr. Sylva Schaeper-Wimmer noch ein ausführliches lebensgeschichtliches Interview mit ihm führen, das in Kürze im Rahmen einer Publikation des Museumspädagogischen Zentrums München mit Häftlingsbiographien erscheinen wird.

Am 22. März 1997 kam Walter Buzengeiger als Gast des Fördervereins für Internationale Jugendbegegnung in Dachau zu einer gut besuchten Veranstaltung in die Gedenkstätte Dachau und berichtete über seine Erfahrungen. Seinen Wunsch, als Gast des Jugendbegegnungszeltlagers 1997 noch einmal nach Dachau zu kommen, konnte er nicht mehr verwirklichen.

Barbara Distel

**Die Lagergemeinschaft Dachau trauert um den Kameraden Hans Raab, der am 23. September 1997 verstorben ist. Hans Raab war eines unserer Mitglieder, der die Arbeit der Lagergemeinschaft stets großzügig unterstützt und gefördert hat.**



Dachau-Häftlinge in der zweiten Hälfte der 30er-Jahre.

Foto: KZ-Gedenkstätte

## Erinnerung an meinen Vater Zum 60. Todestag von Karl Nolan

Im Totenbuch von Dachau steht sein Name unter der Rubrik: Eines gewaltsamen Todes gestorben. Sein Todestag ist der 31. Oktober 1937.

Es war die Zeit, in der in unserem Heimatlande so viele Menschen ermordet wurden, weil sie wußten: Hitler bedeutet Krieg. Weil sie es nicht nur wußten, sondern es laut gesagt und gewarnt hatten...

Unser Vater, Karl Nolan, hat den Ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 als freiwilliger Soldat mitgemacht, um „sein Vaterland zu verteidigen“. Er kam als Kriegsgegner zurück. Seine Auszeichnungen legte er beiseite.

Seine Sportbegeisterung machte ihn zum Aktivisten im Turn- und Sportverein Pfersee. Als Webmeister in der Spinn- und Weberei Augsburg-Pfersee erhielt er eine Betriebswohnung. Er liebte Musik und spielte selbst mehrere Instrumente. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg gab es für die Bevölkerung keine Radios. Zeitungen konnten sich die wenigsten leisten. So war es notwendig, selbst etwas zu organisieren, wenn Kultur ins Vereinsleben gebracht werden sollte.

Varietés wurden veranstaltet und den Leuten vieles geboten. Wir Kinder waren begeistert, was er alles konnte, unser Vater. Er tanzte auf dem Seil - nicht nur mit der Stange - hoch oben, er

jonglierte mit den Bällen, mit Messern und Fackeln. Er brachte Leben in den Verein in Pfersee. Bei solchen Veranstaltungen wurden Prologe gesprochen. Sie waren gegen den Krieg gerichtet. Die Aufforderung zur Pflicht für den Frieden machte die Zuhörerinnen und Zuhörer nachdenklich.

Eines Tages ging es dann anders. Diskussionen wurden geführt, in den Familien, auf den Straßen. Die Arbeitslosigkeit stieg an und die Not wurde unerträglich. Die Löhne wurden gesenkt, die Wohnungen konnten nicht mehr bezahlt werden. Hitler versprach Arbeit. An den Wänden und den Fabrikschloten standen die Warnungen: Wer Hitler wählt, wählt den Krieg! Und fein säuberlich gemalt: Krieg dem Kriege!

Der Vater schloß sich der Antifaschistischen Aktion an und den Kommunisten. Er diskutierte mit einem Soldaten, der ihn anzeigte. Das war noch im Jahre 1932, zur Weimarer Zeit. Am 3. Januar 1933 wurde er dann wegen „Zersetzung der Wehrmacht“ vom damaligen Reichsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Strafe saß er in St. Georgen ab.

Im März 1934 kam er nach Hause. Am 9. Juli 1934 wurde er erneut verhaftet und wegen „Beihilfe zum Hochverrat“ zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Anschließend holte ihn die Augsburger

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Gestapo nach Dachau. Dort war er in der Strafkompagnie bis zu seinem Ende. Er war 46 Jahre alt. Am 31. Oktober 1937 haben die Männer der Gestapo der Familie die Nachricht überbracht. Die Großmutter stand stundenlang mit uns in Dachau am Tor. Sie wollte ihren Sohn noch einmal sehen. Man ließ uns warten. Wir standen und sahen die Häftlinge einrücken. Manch wissender Blick traf die drei Frauen am Tor. Der Fahrer, der uns hingebacht hatte, drängte zur Heimfahrt. Es war schon dunkel geworden und neblig. Die Leute von der Feuerbestattung holten den Sarg von Dachau nach Augsburg. Es war ihnen verboten worden, den vernagelten Sarg zu öffnen. Sie machten es doch, ohne unser Dabeisein. Der Sarg war ihnen zu leicht vorgekommen - so sahen sie nach, ob der Tote überhaupt drinnen liegt. Erst als die Urne beige-setzt war, sagten sie uns, wir sollten froh sein, daß wir die Leiche nicht mehr gesehen haben. Was in dem Sarg lag, war ein von Schmerzen gekrümmter Mensch, nur noch Knochen von Haut überzogen...

Als unser Vater in Haft war, verloren wir die Betriebswohnung und kamen bei einer Verwandten in der Wertachvorstadt unter. Ein Augsburger Historiker schrieb dazu im Anfang der 80er Jahre erschienenen Band III der Untersuchung „Bayern in der NS-Zeit“: „Mit Abbruch der Brücken zur bürgerlichen Gesellschaft zog er“ (Karl Nolan) „mit seiner Familie in das Viertel Rechts der Wertach.“ Der Historiker merkt gar nicht, daß er mit dieser Wertung ein ganzes Stadtviertel denunziert und diffamiert. Als ob es eine Schande wäre, in einer Gegend zu wohnen, wo die Arbeiter der Metallwerke und anderer Betriebszweige lebten. „Nach Abbruch der Brücken zur bürgerlichen Gesellschaft“: das muß man zweimal lesen. Kamen aus dieser Gesellschaft nicht viele, die willige Helfer wurden?

Für manchen Historiker ist es wohl nicht nachvollziehbar, daß man es nicht als „Abstieg“ bezeichnen kann, wenn man ein Bewußtsein hat, gleichviel ob es Unerträglichkeiten mit sich bringt. Unser Vater war kein Übermensch, er war mitten aus dem Volke. Er fühlte sich wohl nicht als Held. Ich wünschte, daß es zu seiner Zeit mehr Menschen gegeben hätte, die diesen Weg gegangen wären. Dann hätten diese Verbrechen, die heute noch unsere Herzen bewegen, nicht geschehen können.

**Anni Pröll-Nolan**

Seit geraumer Zeit engagiert sich Heinrich Bauer, Pfarrer der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte und Mitglied des Präsidiums unserer Lagergemeinschaft, gemeinsam mit anderen dafür, daß bei der Neugestaltung der Gedenkstätte der Toten von Dachau auch namentlich gedacht werden kann. In einem Ar-

Hier mochte sich die Mehrheit der Präsidiumsmitglieder dieser Argumentation nicht anschließen. Hingewiesen wurde unter anderem auf andere Gedenkstätten, in denen namentliche Nennungen der Opfer sehr wohl vorhanden sind und auch darauf, daß ehemalige Dachau-Häftlinge gleich nach der Befreiung ein Buch „Die Toten von Dachau“

## Die Namen der Toten öffentlich machen?

beitspapier dazu heißt es: „Es ist uns bewußt, daß jeder Versuch, diesen Vorschlag in konkrete Gestaltung zu übersetzen, auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Wir kennen viele Namen der 'Toten von Dachau', diese Liste ist aber mit Sicherheit nicht vollständig.“ Aus diesem Grunde entwickelten die Initiatoren des namentlichen Gedenkens eine Reihe von Vorschlägen, wie dennoch ein Großteil der in Dachau umgekommenen Menschen der Anonymität entrissen und die Besucherinnen und Besucher der Gedenkstätte mit Personen und nicht nur mit Zahlen konfrontiert werden könnten.

Die Generalversammlung der Lagergemeinschaft Dachau im Oktober 1996 hat diese Anregungen wohlwollend aufgenommen und dafür plädiert, über eine Realisierung nachzudenken. Im Frühjahr 1997 hatte sich dann der Verwaltungsrat des Comité International de Dachau damit auseinandergesetzt und war zu einem anderen Ergebnis gekommen, das er brieflich mitteilte:

„Es ist unmöglich, alle Namen wiederzufinden, viele davon sind dazu unrichtig, und es würde große Probleme mit dem Datenschutz mit sich bringen. Zudem bleibt das Wesentliche: es hätte keinen historischen Wert und dies entspricht in keiner Weise der Wirklichkeit der KZ-Lager. Der Unterschied und die Ehre der Toten in den KZ-Lagern und ihren Kommandos bestehen darin, daß sie anonym gestorben sind, vermischt mit dem Staub von allen Häftlingen. Und die ehemaligen Häftlinge von Dachau ehren den anonymen Kampf von menschlichen Wesen, die eben gestorben sind, weil sie menschliche Wesen waren.“

Die Antwort des CID war nun wiederum Diskussionsgegenstand bei der jüngsten Präsidiumssitzung der Lagergemeinschaft Dachau im November.

veröffentlicht hatten, in dem die Opfer auf der Grundlage des damaligen Kenntnisstandes mit ihren Namen und Herkunftsorten erwähnt sind. Diese Veröffentlichung aus den ersten Nachkriegsjahren ist bis heute ein Dokument geblieben, das jüngere Menschen, die es in die Hand bekommen, sichtlich beeindruckt. Einig war man sich bei der Präsidiumssitzung allerdings auch darüber, daß die Belange des Datenschutzes selbstverständlich genau berücksichtigt werden müßten und daß ein Einverständnis der internationalen Häftlingsorganisationen unbedingt nötig sei.

Vielleicht läßt sich doch noch eine angemessene Form finden, wie dem Anliegen von Pfarrer Bauer und seinen Mitinitiatoren so entsprochen werden könnte, daß alle Seiten damit einverstanden sind. Dazu gehören sicherlich auch konkretere Überlegungen zu einer möglichen gestalterischen/künstlerischen Umsetzung des Projektes. Die Lagergemeinschaft Dachau würde sich über Stellungnahmen und Anregungen aus der Mitgliedschaft zu diesem Thema sehr freuen.

## Erinnerungsgegenstände für Ausstellung gesucht

Die Lagergemeinschaft Dachau bittet alle ihre Mitglieder und die Nachkommen ehemaliger Dachau-Häftlinge: Wer in seinem Besitz noch Gegenstände oder Dokumente (Tagebuch-Notizen, Zeichnungen etc.) hat, die aus der Haftzeit im Lager stammen, möge sich mit der Gedenkstätte in Verbindung setzen. Im Rahmen der neuen Konzeption der Ausstellung sollen möglichst viele Original-Exponate gezeigt werden. Über den Umgang mit den Objekten und die genauen Modalitäten kann die Gedenkstättenleitung Auskunft geben.

Über die Bemühungen des Fördervereins für Internationale Jugendbegegnung in Dachau um eine würdige Gestaltung der Erschießungsstätte in Hebertshausen haben wir in der vorigen Ausgabe unserer „Informatio-

## Hebertshausen: Es geht voran

nen“ berichtet. Inzwischen gibt es hier erhebliche Fortschritte. So mußte bei der Gedenkfeier, die am 22. Juni 1997 in der Erschießungsstätte unter Beteiligung des Oberbürgermeisters der Stadt Dachau und der Generalkonsulin der Russischen Föderation und der Ukraine stattfand, der Vertreter der Bayerischen Staatsregierung, Dr. Rupp, mit Beschämung den Bauzustand und die Vernachlässigung des Platzes zur Kenntnis nehmen.

## Die öffentliche Kritik wirkte

Dr. Rupp hat inzwischen Bernd Empen vom Arbeitskreis Schießplatz Hebertshausen zugesichert, daß ein Statiker das Dach des Kugelfanges am Schießplatz prüfen wird. Notwendige Sanierungsarbeiten sollen bis Frühjahr 1998 (vor der Befreiungsfeier) abgeschlossen sein.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des internationalen Jugendzeltlagers haben im Juli den Wildwuchs und Unrat vom Kugelfang entfernt. In diesem Herbst sah das Gelände erstmals ordentlich gepflegt aus. Augenscheinlich ist die öffentliche Kritik nicht ohne Wirkung auf den Landschaftspflegeverband Dachau e.V. geblieben, der jährlich von der Finanzdirektion München 5000 Mark für die Pflege des Geländes erhält.

Auf der Grundlage des vom „Arbeitskreis Schießplatz Hebertshausen“ vorgelegten Konzeptes sollen weitere Umgestaltungsmaßnahmen in die Wege geleitet werden, Finanzierungen wurden vom Finanzministerium zugesichert.

Fortschritte machen auch die wissenschaftlichen Untersuchungen zur Geschichte des Schießplatzes in der NS-Zeit, an dem Tausende sowjetische Kriegsgefangene ermordet wurden. Der Historiker Dr. Reinhard Otto, der hier forscht, konnte inzwischen die Namen von mehreren hundert Opfern ermitteln.



**Zwangsarbeit im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück:** Die französische Widerstandskämpferin Violette Lecoq, die von den Nazis ins KZ Ravensbrück verschleppt worden war, fertigte in ihrer Haftzeit heimlich Zeichnungen vom Alltag im Lager an. Das Bild ist dem von Jutta von Freyberg und Ursula Krause-Schmitt herausgegebenen Buch „Morgens, Lichtenburg, Ravensbrück“ entnommen, einem Lesebuch zur gleichnamigen, vom Studienkreis deutscher Widerstand in Zusammenarbeit mit der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis erstellten, Ausstellung. Der übersichtlich gestaltete, reich bebilderte großformatige Band, der auf 180 Seiten ausführlich über die Frauen-KZs informiert und eine Fülle beeindruckender Lebensgeschichten ehemaliger Gefangener enthält, ist im Verlag für Akademische Schriften, Frankfurt/Main, erschienen und kostet DM 25,-. - Das Thema Zwangsarbeit in der NS-Zeit wird auch in einer Broschüre ausführlich behandelt, die anlässlich des 150. Firmenjubiläums des Siemens-Konzerns erschienen ist. Herausgegeben vom „isw-sozialökologische Wirtschaftsforschung München e.V.“, befaßt sich die Studie „150 Jahre Geschichte des Siemens-Konzerns“ kritisch mit der Firmengeschichte von den Anfängen bis heute. Das Kapitel „Das Gespenst des Hauses Siemens. Geschichte in finsternen Zeiten“ hat Ernst Antoni verfaßt, über die „Siemens-Welt heute. Vom Hoflieferanten zum Global Player“ informiert Fred Schmid. Für DM 6,- + Porto zu beziehen bei: isw München, Johann-von-Werth-Str.3, 80639 München, Tel. 089/130 041, Fax 089/168 94 15.

## Lieder des Widerstandes auf einer neuen CD

30 Jahre ist es her, als bei „pläne“ die erste Langspielplatte erschien: „1933-1963. Lieder des europäischen Widerstandes gegen den Faschismus“.

Eine musikalische Dokumentation, die damals ihresgleichen suchte und später lange vergriffen war. Bewußt war bei der Liedersammlung damals nicht beim Jahr 1945 der Schlußpunkt gesetzt worden: gab es doch in den 60er Jahren in Europa nach wie vor noch faschistische Regimes (in Portugal und Spanien etwa).

Dem 'pläne'-Verlag ist zu danken, daß er diese inzwischen beinahe „klassische“ Zusammenstellung wieder in sein inzwischen sehr umfangreiches Musikprogramm aufgenommen hat. Als CD und tontechnisch auf dem heutigen Stand der Technik überarbeitet.

Interpreten der Widerstandslieder sind u.a. Mikis Theodorakis, Ernst Busch, Kate Kühl und Anna Marly. Zu beziehen über Schallplattenhandel oder bei Verlag 'pläne' GmbH, Postfach 104151, 44041 Dortmund.

## „Zukunftsentwurf Antifaschismus“

Unter diesem Titel ist anlässlich des 50. Gründungstages der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes ein großformatiger Bildband über „50 Jahre Wirken der VVN für 'eine neue Welt des Friedens und der Freiheit'“ erschienen. Weit über die Verbandsgeschichte hinaus informiert der chronologische Teil des Buches über die vergangenen Jahrzehnte bundesdeutscher Geschichte, den Umgang mit der NS-Vergangenheit, über antifaschistische und demokratische Bewegungen.

Über 80 biographische Porträts von inzwischen verstorbenen Persönlichkeiten, die das Leben des Verbandes geprägt haben, runden das umfangreiche Werk ab. Unter ihnen sind viele, die als Widerstandskämpfer und Verfolgte während der Nazizeit im Konzentrationslager Dachau eingesperrt waren. (Ulrich Schneider, Hg., Zukunftsentwurf Antifaschismus, Pahl Rugenstein Verlag Bonn, 242 S., Großformat, zu beziehen bei der Bundesgeschäftsstelle der VVN/BdA, Rolandstr. 16, 30161 Hannover, Tel. 0551/33 11 36, Fax 0551/33 60 221 für DM 38,- incl. Porto).

# Zum Jahreswechsel

Zuversicht und Hoffnung oder Perspektivlosigkeit und Zukunftsangst? Das ist gar nicht so leicht zu beantworten bei diesem Jahreswechsel von 1997 auf 1998, der uns der Jahrtausendwende schon ganz nahe bringt. Wenn Erich Kästner schon bald nach der Befreiung vom Faschismus - skeptisch - dichtete: „Die große Freiheit ist es nicht geworden, die kleine Freiheit - vielleicht“, dann ist heute, viele Jahrzehnte danach, eher noch größere Skepsis angebracht. „Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel“: Wie oft haben wir uns auf diesen Satz aus dem „Schwur von Buchenwald“ berufen. Und wie weit sind wir nach wie vor noch davon entfernt.

Es bräuchte ja auch heute nicht gleich die ganze Welt zu sein; schön wäre es schon, wenn bei uns daheim sich abzeichnete, daß es in diese Richtung ginge. Die Realität sieht anders aus: Über fünf Millionen Arbeitslose, Sozialabbau an allen Ecken, Naziaufmärsche, geschändete Gedenkstätten, Rechtsextremismus in der Bundeswehr, braune Rattenfänger in unterschiedlichster Aufmachung, die - wie gehabt - die Unzufriedenen einfangen wollen mit rassistischen und inhumanitären Scheinlösungen. Und eine offizielle Politik, die sie mit Samthandschuhen anfaßt und zum Teil ihre populistischen Phrasen übernimmt. Der Bundespräsident hat gefordert, daß „ein Ruck“ durch unsere Gesellschaft gehen müsse. „Ein Ruck“ ja - aber doch wohl mehr in Richtung soziale Gerechtigkeit und zur Solidarität mit den Schwachen. Eine Opposition, die sich ernst nimmt, hätte da einiges einzuklagen. Nicht zuletzt mit dem Blick auf bald anstehende Wahlen. Will sie das oder will sie lieber den Weg des geringeren Widerstands gehen? Weil dann vielleicht eine Regierungsbeteiligung herauskommt. Hoffnung und Zuversicht? Für die Mitglieder der Lagergemeinschaft Dachau kommen diese aus vielen kleinen Erfahrungen und Erlebnissen. Aus der Unterstützung (nicht nur der materiellen), die sie immer wieder erfährt, dem nach wie vor vorhandenen Interesse jüngerer Generationen, an den Erfolgen, die sich - oft nach jahrzehntelanger Arbeit - doch auch zeigen, wie beim Jugendgästehaus in Dachau. Es sind nur noch sehr wenige ehemalige Dachau-Häftlinge, die Kraft genug haben, hier weiterzuarbeiten. Aber es sind doch recht viele „Nachgeborene“ dazugekommen, die helfen, das Vermächtnis der NS-Opfer zu bewahren und öffentlich zu machen.

Wir danken ihnen herzlich und wünschen ihnen und allen unseren Mitgliedern und Freunden ein glückliches und gesundes neues Jahr.

Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

## Gespendet wurden

### Dezember 1996 bis November 1997:

A. Hauck, 50,- DM; E. Koch, 50,- DM; N. Lehner, 50,- DM; H.u.W. Raab, 150,- DM; E. Murra, 120 DM,-; F. Brückl, 300,- DM; K. Fricke, 50,- DM; G. Eßner, 50,- DM; L. Malina, 50,- DM; H. Bauer, 200,- DM; H. Buchetmann, 100,- DM; U. Helmholz, 150,- DM; H.u.W. Raab, 150,- DM; Birner-Lechner, 200,- DM; I. Venus, 50,- DM; F. Hackl, 50,- DM; H.u.W. Raab, 250,- DM; J. Ram, 500,- DM; M. Haug, 100,- DM; G. Stemme, 30,- DM; H. Saal, 50,- DM; A. Teschner, 30,- DM; J. Hoffmann, 50,- DM; R. Rössler, 50,- DM; Dr. H.D. Feldheim, 100,- DM; B. Raab, 50,- DM; F. Krippner, 50,- DM; A. Olmer, 100,- DM; G. Köhl, 150,- DM; SPK Halle, 50,- DM; C. Kehrle, 100,- DM; V.z.F.d.B., 50,- DM; G. Uebel, 50,- DM; Israelitische Kultusgemeinde, 100,- DM; K. Kielhorn, 50,- DM; Weiße-Rose-Stiftung, 50,- DM; M. Müller, 20,- DM; J.u.R. Goth, 300,- DM; A. Gassner, 50,- DM; C. Frank, 20,- DM; H.u.W. Raab, 150,- DM; A. Müller, 100,- DM; A. Börner, 50,- DM; M. Löwenberg, 50,- DM; F. Prockl, 40,- DM; G. Weber, 400,- DM; H. Wisst, 20,- DM; K. Heisig-Holtl, 100,- DM; I. Brähauser, 50,- DM; E. Ost, 50,- DM; H.u.W. Raab, 150,- DM; K. Riemer, 100,- DM; A. Rajber, 20,- DM; F. Heinerich, 60,- DM; J. Schiech, 50,- DM; L. Eiber, 200,- DM; F. Brückl, 300,- DM; L. Göhring, 50,- DM; H.u.W. Raab, 150,-

DM; R. Weyrich, 25,- DM; G. Weber, 100,- DM; H.u.D. Proft, 30,- DM; H. Bauer, 500,- DM; G. Eßner, 50,- DM; B. Ludwig, 150,- DM; G. Nußbaumer, 100,- DM; H.u.W. Raab, 150,- DM; J. Riesz, 150,- DM; H. Bossan, 50,- DM; F. Prockl, 40,- DM; G. Pierdzig, 50,- DM; O. Kraus, 250,- DM; H. Wagner, 20,- DM; H.u.W. Raab, 150,- DM; B. Rollner, 100,- DM; Realschule Herrsching, 100,- DM; E. Kunschik, 100,- DM; H. u. W. Raab, 150,- DM; 250,- DM; Elternbeirat Hanns-Seidel-Gymnasium, 250,- DM; Karl-Theodor-von Dalberg-Gymnasium, 300,- DM; M. Weber, Augsburger Schule, 450,- DM; F. Brückl, 300,- DM; A. Gassner, 50,- DM; E. Fredmueller, 10,- DM; K. Dorsch, 20,- DM; R. Rössler, 50,- DM; J. Högemann, 50,- DM; H.J. Krippner, 50,- DM; W.u.T. Bauer, 20,- DM; G. Guit, 30,- DM; A. Schmerl, 50,- DM; N. Lehner, 60,- DM; J. Gerloff, 100,- DM; C. Kehrle, 100,- DM; V. Zeidler, 30,- DM; H.u.W. Raab, 250,- DM; G. Stemme, 30,- DM; A. Teschner, 50,- DM; E. Oeggl, 100,- DM; Elternbeirat Josef-Effner-Gymnasium 150,- DM; J.u.R. Goth, 300,- DM; E. Koch, 50,- DM; H. Bauer, 50,- DM; P. Diesler u. Schmid, 700,- DM; M. Mueller, 20,- DM; A. Vollmer, 50,- DM; M. Weber, 160,- DM; O. Kraus, 250,- DM; B. Weirich, 10,- DM; H.u.W. Raab, 250,- DM; A. Müller, 100,- DM; J. Schieche, 50,- DM; F. Düwert, 150,- DM; G. Weber, 400,- DM; E. Dielt-Heiß, 100,- DM;

H. Kretschmann, 500,- DM; J. Moertl, 100,- DM; Dr. J. Müller-Hohagen, 100,- DM; L. Göhring, 50,- DM; M. Pfortner, 50,- DM; S. Steinbacher, 50,- DM; F. Prockl, 40,- DM; W.-D. Krämer, 150,- DM.

*Barspenden:* M. et Mme. A. Jacquemart, 100 FF; L. Haag, 200,- DM; M. Weingärtner, 50,- DM; O. Winter, 150,- DM; Mediaservice Paris, 100,- DM; Neub. Möhr., 450,- DM.

**Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern, die im vergangenen Jahr die Lagergemeinschaft Dachau e.V. unterstützt haben. Gerade angesichts der für viele finanziell schwieriger gewordenen Zeiten ist diese materielle Solidarität für die Arbeit der Lagergemeinschaft immer wieder beeindruckend. Unsere Kassiererin bittet allerdings dringend darum, die Überweisungsformulare deutlich auszufüllen. Damit den Spenderinnen und Spendern in unserer Zeitschrift auch namentlich gedankt werden kann. Wer nicht namentlich erwähnt werden will, möge dies bitte auf dem Formular angeben.**

### Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft Dachau e.V. in der BRD, KZ Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.  
Satz: Gersthofer Schreibstube  
Druck: Neubauer Druck GmbH  
Verantwortlich: Max Mannheimer  
Redaktion: Ernst Antoni